

Neuß-Grevenbroicher Zeitung

Telephon Nr. 55

Größte und meistverbreitete Zeitung

der Kreise Neuß und Grevenbroich

Telephon Nr. 55

Die Neuß-Grevenbroicher Zeitung erscheint tägl. mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage. Als Gratisbeilage wöchentlich das St. Quirinusblatt u. in freier Folge die Beiträge zur Geschichte der Kreise Neuß u. Grevenbroich. — Preis pro Quartal in Neuß durch Boten ins Haus gebracht, auswärts an der Post abgeholt M. 1.75. Das illustrierte Sonntagsblatt wird den Abonnenten gegen einen Mehrbetrag von 20 Pfg. pro Quartal beigegeben.

Redaktion: Joseph Grunau



Inserate finden durch die Neuß-Grevenbroicher Zeitung die weiteste Verbreitung und bei dem kausalen Publikum unseres Blattes die beste Wirkung. Preis für die sechs gepaltene Seite oder deren Raum 15 Pfg. Anzeigen erbeten an die Expedition bis 7 Uhr Abends für die Nummer des folgenden Tages. Annoncen-Annahme durch alle bewährten Annoncen-Expeditionen. * * * Expedition: Neuß, Niederstraße. * * * * *

Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei, Neuß

Nr. 228.

Freitag, 13. Juni 1902. (Antonius von Padua.)

29. Jahrgang.

Handwerk und Arbeiterschutzbestimmungen.

Durch Kaiserliche Verordnung vom 9. Juli 1900 ist verordnet worden, daß die Bestimmungen des § 154, Abs. 3 der Gewerbeordnung am 1. Januar 1901 mit der Maßgabe in Kraft getreten ist, daß auf die dort bezeichneten Werkstätten mit Motorbetrieb, vorbehaltlich der Ausnahmen, welche der Bundesrat zuläßt, die §§ 135-138, 139a, 139b, sofern aber in diesen Bestimmungen in der Regel zehn oder mehr Arbeiter beschäftigt werden und es sich nicht um Betriebe der Kleider- und Wäscheherstellung handelt, auch die §§ 138a, 139 der Gewerbeordnung entsprechende Anwendung finden.

Trotzdem diese Bestimmungen nun über ein Jahr bereits in Kraft ist, herrscht darüber, wie die häufigen Anfragen beweisen, in Handwerkerkreisen noch mannigfache Unkenntnis.

Und doch ist gerade diese Verordnung für eine große Zahl von Handwerksbetrieben von einschneidender Bedeutung, indem nämlich zahlreiche Bestimmungen für sie zur Anwendung gelangen, welche nach der Fassung der Gewerbeordnung für Fabrikbetriebe gelten. Vorweg sei betont, daß dieser Umstand, wie vielfach irrtümlicherweise angenommen wird, an dem handwerklichen Charakter solcher Betriebe absolut nichts ändert: Dadurch, daß diese Bestimmungen auf Handwerksbetriebe Anwendung finden, dürfen diese keineswegs, wie das häufig geschieht, in und noch fortgesetzt geschieht, ohne Weiteres zu Fabriken gestempelt werden.

In dieser Angelegenheit eine Klärung herbeizuführen, insbesondere die Inhaber solcher Handwerksbetriebe, in denen Motorbetrieb Anwendung findet, vor Unannehmlichkeiten und Schaden zu schützen, ist der Zweck dieser Zeilen.

Bei den für die Kaiserliche Verordnung in Betracht kommenden Werkstätten handelt es sich um solche, in welchen durch elementare Kraft (Dampf, Wind, Wasser, Gas, Luft, Elektrizität u. s. w.) bewegte Triebwerke nicht bloß vorübergehend zur Verwendung kommen (§ 154, Abs. 3). Es fallen mithin unter die im Folgenden zu erörternden Bestimmungen diejenigen Werkstätten, in welchen regelmäßig mit sog. Kleinmaschinen, Dampf- u. s. w. Maschinen gearbeitet wird.

Auf bestimmte Betriebe finden die §§ 135-138 der Gewerbeordnung Anwendung und hieran ändert auch der Umstand nichts, daß in dem Gesetzestext überall die Worte „Fabrik“, „jugendliche Arbeiter“

„Arbeitgeber“ u. s. w. Aufnahme gefunden haben. Damit soll aber nun keineswegs gesagt sein, daß die Beurlage in den vorhin bezeichneten Betrieben „jugendliche Arbeiter“ wären, sie sind nur als solche aufzufassen im Sinne des Gesetzes. Ungeachtet ist es also auch, wenn der Inhaber eines solchen Betriebes den verbleibenden Beamten zurückweisen wollte mit dem Hinweis, daß er keine jugendlichen Arbeiter, sondern nur „Befehlige“ beschäftige.

Es ist dringend geboten, daß die Handwerker, welche in ihren Betrieben z. B. mit einem Motor oder mit einer Dampfmaschine arbeiten, sich eingehend mit den bezüglichen Bestimmungen des Gesetzes bekannt machen.

Diese betreffen sich vornehmlich mit der Beschäftigung von Kindern und der Regelung des Arbeitsverhältnisses der jugendlichen Arbeiter. Von Wichtigkeit sind insbesondere die Bestimmungen über die Beschäftigung von Kindern unter vierzehn Jahren, welche die Dauer von sechs Stunden täglich nicht überschreiten darf, und die Beschäftigung von jungen Leuten zwischen 14 und 16 Jahren, welche die Dauer von zehn Stunden täglich nicht überschreiten darf (§ 135). Ferner gelten hierfür die Bestimmungen über die Arbeitsstunden und die regelmäßigen Pausen (§ 136). Will der Betriebsinhaber Befehlige (im Sinne des Gesetzes „jugendliche Arbeiter“) einstellen, so hat er vor dem Beginn der Beschäftigung der Ortspolizeibehörde eine schriftliche Anzeige zu machen. Ferner hat er dafür Sorge zu tragen, daß in der Werkstatt, in welcher jugendliche Arbeiter beschäftigt werden, an einer in die Augen fallenden Stelle ein Verzeichnis der jugendlichen Arbeiter unter Angabe ihrer Arbeitszeit sowie des Beginns und Endes ihrer Arbeitszeit und der Pausen ausgehängt ist (§ 138).

Von besonderer Wichtigkeit für die in Rede stehenden Betriebe ist auch § 139b der Gewerbeordnung, wonach die Aufsicht über die Ausführung dieser Bestimmungen ausschließlich oder neben den ordentlichen Polizeibehörden besonderen von den Landesregierungen zu ernennenden Beamten (sog. Gewerbe-Inspektoren) zu übertragen ist. Diesen Beamten stehen bei der Ausübung dieser Aufsicht alle amtlichen Befugnisse der Ortspolizeibehörden, insbesondere das Recht zur jederzeitigen Revision der Anlagen zu.

Für Werkstätten mit Motorbetrieb, in denen in der Regel weniger als zehn Arbeiter beschäftigt werden, hat der Bundesrat einzelne Ausnahmen, mit Bezug auf die Beschäftigung von Kindern und von jugendlichen Arbeitern mit Bezug auf die Arbeitsstunden und die Pausen u. s. w. zugelassen.

Zu widerhandlungen gegen diese Bestimmungen haben Rechtsfolgen zweierlei Art zur Folge.

a) Zivilrechtlicher Natur.

1) Ein Arbeitsvertrag (Befehlvertrag) der gegen § 133 verstößt, ist gemäß § 134 des Bürgerlichen Gesetzbuches nichtig. Es kann also von keiner Seite auf Erfüllung geklagt werden.

2) Gemäß § 825 des Bürgerlichen Gesetzbuches haftet der Arbeitgeber für den dem jugendlichen Arbeiter aus der unerlaubten Beschäftigung erwachsenden Schaden.

b) Strafrechtlicher Natur.

Der § 146, Abs. 1, Ziffer 2 der Gewerbeordnung bestimmt: „Mit Geldstrafe bis zu 2000 Mark und im Unvermögensfalle mit Gefängnis bis zu 6 Monaten werden bestraft Gewerbetreibende, welche den §§ 135, 136, 137, 139c oder den auf Grund des § 139, 139a getroffenen Verfügungen zuwiderhandeln.“

Gewerbetreibender in diesem Sinne ist der selbstständige Gewerbetreibende. Derselbe ist strafbar, wenn ihm ein Verschulden trifft, doch kann dies Verschulden auch in Fahrlässigkeit bestehen.

Es ist keine Frage, daß für eine ganze Reihe von Betrieben mit dieser Verordnung Unannehmlichkeiten und Schwierigkeiten verbunden sein werden. Man wird aber nicht verkennen dürfen, daß, nachdem die Fabriken die Arbeiterschutzbestimmungen schon seit längerer Zeit haben, sie gerade in Folge dessen besser dastehen und dadurch ebenso wie in Folge der Unfallversicherungs-pflicht vor dem Handwerk einen Vorsprung betreffs des Weges der Arbeitskräfte hatten. Dieser Vorsprung wird durch die neue Kaiserliche Verordnung in etwas ausgeglichen. (Aus dem Correspondenzbl. der Handwerkskammer in Düsseldorf.)

Deutschland.

Berlin, 12. Juni.

* Der Rücktritt des Eisenbahnministers von Thielen, den wir bereits als sicher bevorstehend gemeldet, gibt heute den Zeitungen, die im Begriffe stehen, in die „Saure Gurkenzeit“ einzutreten, etwas mehr Farbe. Auch die „Post“ hält es für sicher, daß Minister Thielen bald nach Schluß des Landtags von seinem Amte, das er 11 Jahre in der vorzüglichsten Weise verwaltet habe, zurücktreten werde. Dagegen verneint die Nachricht, daß zugleich die Ueberweisung der Bauabteilung des Ministeriums der öffentlichen

Arbeiten an das Landwirtschaftsministerium erfolgen solle, auf einem Mißverständnis. Diese Maßregel sei allerdings von einer Reihe von Jahren von dem Staatsministerium in Aussicht genommen worden. Dem Kaiser sei mit dem Votum des Staatsministeriums damals ein Minoritätsgutachten vorgelegt worden, in welchem die Gründe gegen eine solche Maßregel in sehr wirksamer Weise zusammengefaßt waren. Seitdem ruhe die Angelegenheit und habe das Staatsministerium in den letzten Jahren und auch in der neuesten Zeit nicht mehr beschäftigt. — Die „Kreuzzeitung“ würde sich freuen, wenn die wasserbautechnische Abteilung mit dem Landwirtschaftsministerium vereinigt würde, betont aber, daß im Staatsministerium ein derartiger Beschluß nicht gefaßt sei. Als Nachfolger Thielen sei vor längerer Zeit bereits Herr v. Pöhlitz genannt worden. Gegenwärtig sei aber ein anderer nicht mehr akkreditierter General für das Amt des Eisenbahnministers in Aussicht genommen. Der „Braunschweiger Landeszeitung“ wird von Berlin aus guter Quelle gemeldet, zum Nachfolger des Ministers v. Thielen sei der Wirkliche Geheim-Referent v. Lehmann, zur Zeit im Finanzministerium, aussersehen. Diese Nachricht erscheint uns sehr ungläubig, obwohl Geh. Rath Lehmann nach seiner Messerprüfung im Jahre 1882 zur Eisenbahnverwaltung übergetreten und vor seiner Berufung ins Finanzministerium von 1889 bis 1891 Direktor des Eisenbahnbetriebsamtes in Braunschweig gewesen ist. — Die „Nationalztg.“ spricht von der Beförderung, daß ein Dilettant auf dem Gebiete des Eisenbahnwesens Thielen's Nachfolger werden könnte. Sie hält es aber „nach preussischen Ueberlieferungen für unmöglich, daß an die Spitze der größten technischen Verwaltung, deren Leitung in erster Reihe maßgebend für die Entwicklung der Staatsfinanzen ist, ein Mann gestellt werden könnte, der nicht die erste Voraussetzung für dieses Amt, umfassen des Sachkenntnis, mitbrächte.“

* Wegen Bethätigung sozialdemokratischer Gesinnung ist nach dem „Vorw.“ vom Kriegesgericht in Leipzig ein Soldat vom 106. Infanterie-Regiment zu 14 Tagen Mittelarrest verurteilt worden. Er hatte in der Puffstube gegenüber einem Kameraden geäußert: Ein Mörder stellt sich nicht für 8 bis 10 Mk. hin und arbeitet. Auf die Frage, ob er denn auch ein Mörder sei, hatte der Soldat erwidert: Ja, wohl, das versteht sich, das kannst Du Dir doch denken.

* Für die Festung Straßburg ist, wie der Reichsanzeiger im „Reichsanzeiger“ bekannt gibt,

Ereue Geelen.

Roman von Maria Theresia May,

preisgekrönte Verfasserin

von „Unter der Königsanne“ und „Wie es endete“

(Nachdruck verboten.)

Tief aufatmend faltete Mira das Blatt zusammen, ein zärtliches Licht schimmerte in ihren Augen. Nun würde sie Richard vertrauen können, sie wußte, daß ihm als stiller Feind der schrecklichen ersten Enttäuschung seines Herzens, in ihm Energie und ein frohes Wollen gereift war. Da hörte sie plötzlich jemand in das Comptoir eintreten und eine heisere Stimme rief: „Nun, so verließ, Fräulein!“ Erschreckt blickte Mira auf und blinde in das gedöhlte Antlitz des Herrn Joseph Runt. Mit schmerzlichen Augen starrte er sie an: „Sie werden sich doch nicht vor mir fürchten, Fräulein, Sie wissen, daß ich Ihnen stets ein gültiger Chef bin, also haben Sie gar keinen Grund, so entsetzt auszugehen!“

Mit finstern gemischten Brauen legte Mira ihr Papier zusammen, erhob sich und wollte das Zimmer verlassen, da sie sofort erkannte, daß ihr Chef angetrunken war. Da stellte sich Runt vor die Thür und erklärte mit schwerer Zunge, er werde sie nicht fortlassen, sie müsse ihm erst eine Bitte erfüllen. Dabei hatten seine Züge einen Ausdruck, der das junge Mädchen mit einer unbestimmten Angst vor etwas Unangenehmem erfüllte. Mira wollte daher nochmals versuchen, an ihm vorüber zu gehen, indem sie sagte: „Entschuldigen Sie, ich muß in das Laboratorium!“

„Das Laboratorium kauft Ihnen nicht davon,“ perfelte Herr Runt und trat einen Schritt näher. „Sehen Sie nicht gar so entsetzt aus, ich will Ihnen nur eine vertrauliche Mitteilung machen.“

Mira hatte jetzt ihre Ruhe wiedergefunden und das vorherige Angstgefühl abgeschüttelt. Mit unfähiger Verachtung maß sie den Sprecher mit dem grinsenden Gesicht und fragte achselzuckend: „Was können Sie mir zu sagen haben?“

Ein Mißtrauen schien sich auch Runt aufzuheben, wenigstens blieb er in einer gewissen Entfernung von Mira und erklärte ihr nun, daß er mit seinem Vermögen fertig sei und vor dem vollständigen Ruin stehe. Nur Freyenneg könne ihn retten, da er so unerwartet zu Vermögen gekommen sei. Freyenneg weigerte sich aber, Geld herzugeben. Nun solle ihn Mira bitten, dies doch zu thun, es gebe Freyenneg doch keinen Heller verloren, nur aber solle ihm, Runt, das Wasser schon bis an die Kehle, er wisse keine Rettung mehr. Freyenneg werde sicher das Geld hergeben, wenn Mira ihn darum ersuche; ihr würde er glauben, und ihr könne er keine Bitte abschlagen, da er doch so augenscheinlich in sie verliebt sei.

Der Fabrikherr trat jetzt wieder dicht neben Mira, die ihm ganz fassungslos zugehört hatte, und bat dringender, heißer: „Sagen Sie Ja, Fräulein! Der Freyenneg ist ja auch wirklich eine viel bessere Partie für Sie als der melancholische Tielemann, der Dr. Habenicht.“

Haltig erschrocken wandte sich Mira ab, da ergreift Runt mit einer schnellen Bewegung des Mädchens Hand und begann aufs Neue: „Mira...“ Doch sie ließ ihn nicht weiter sprechen, sondern riß sich so kraftvoll los, daß er taumelte und sich an einen Stuhl halten mußte, um nicht zu fallen. Mira schritt zur Thür und öffnete sie weit. Runt flüchte ihr nach, aber mußte sich an der Thürverkleidung festhalten, der Jörn, die Erregung hatten seine Trunkenheit bis zur halben Bewußtlosigkeit gesteigert.

„Werden Sie von Freyenneg das Geld für mich verlangen?“ rief er Mira nach, die schon den Korridor hinabschritt. Sie wandte kaum den Kopf über die Schulter zurück: „Nein“, entgegnete sie, und eine Sekunde anhaltend fügte sie hinzu: „Es versteht sich von selbst, daß ich Ihr Comptoir nicht mehr betrete!“

Runt warf mit einem wilden Fluch die Thür schmetternd ins Schloß.

Der junge Doktor Kronig starrte Mira ganz er-

schrocken an, da er sie haltig und mit erregtem Gesicht plötzlich bei sich eintreten sah.

„Ich habe eine unangenehme Scene mit Herrn Runt gehabt,“ erklärte sie auf seine besorgte Frage, gab ihm das Manuscript und erklärte ihm einige Weisungen über verschiedene Dinge, die noch zu erledigen waren. Seinen erlauchten Ausdruck unterbrach sie kurz.

„Ich komme nicht mehr in die Fabrik, Herr Runt hat mich schwer beleidigt und wird es also selbstverständlich finden, daß ich meine Stelle so fort aufgebe.“

Das war in einem Ton gesprochen, der jede weitere Frage unnütz erscheinen ließ, und deshalb versicherte sie Dr. Kronig nur, wie sehr er ihr Schicksal bedaure; ihre Hülfe und ihr Rath würde ihm überall fehlen.

Doch Mira war zu erregt, um ihn mit der Theilnahme anzuhören, die der junge freisinnige Mann ihr sonst einflößte. Sie ging ein paar mal in dem kleinen Zimmer auf und ab und sagte zerstreut: „Kommen Sie zu mir, sobald Sie irgend welche Verlegenheit fühlen, ich will Ihnen gern jeden Rath geben, den Sie wünschen.“ Aber bitte, wollten Sie jetzt wohl die Güte haben, mir aus dem Comptoir meine Sachen zu holen? Hat und Tadel hängen auf dem Kleiderständer. Ich will den Raum nicht mehr betreten.“

Dr. Kronig eilte folglich fort, um dem Wunsche Miras zu entsprechen, doch kaum eine Minute später riß er in gräßlicher Aufregung die Thür des Laboratoriums auf.

„Um Gottes willen, Fräulein, kommen Sie — ein schreckliches Unglück ist passiert — denken Sie, Herr Runt ist todt!“

„Todt?“

„Ja, fand ihn auf dem Boden des Comptoirs liegend, — das Gesicht ganz blau. Es hat ihn wohl der Schlag getroffen.“

Schweigend ging Mira mit Dr. Kronig in das Comptoir zurück, und schweigend stand das junge Mädchen vor dem Todten, der jetzt so hart da lag,

und der noch vor wenigen Minuten so zornig und außer sich vor ihr gestanden hatte.

Sie war zu jung, um nicht von dem plötzlichen Ende des Mannes erschüttert zu sein, den sie doch so sehr verabscheut hatte. — Krampflich kniete bei dem leblosen Körper und bemühte sich, vielleicht doch noch eine Spur des Lebens zu finden, er horchte an dem Herzen, er beugte sein Gesicht ganz nahe über das Antlitz des Todten. Da prallte er entsetzt zurück. — Mein Gott, welch ein Geruch steigt aus seinem Munde auf, das riecht fast wie...

„Alkohol,“ sagte Mira hart. „Nein, nicht allein,“ meinte Kronig verwirrt, „wie...“ und sein Blick glitt in Rathlosigkeit und Schrecken im Zimmer umher. Erstaunt folgte Mira unwillkürlich diesem Blick, da bemerkte sie an dem Fuße des Schreibtisches ein winziges Glaschen, fast mechanisch hob sie es auf und zeigte es dem jungen Manne.

„Da war es, das — großer Gott, aus dem Laboratorium hat er es genommen, wie kam er nur auf den entsetzlichen Gedanken?“

„Wir müssen nach dem Arzt schicken, Leute rufen,“ unterbrach Mira den Redseligen und betrathe den Knopf des Kleiderwerts.

„Ja, ja, gewiß,“ flüsterete Dr. Kronig, „ich werde das Glaschen einfinden, es braucht Niemand zu wissen — schon der Frau wegen — es ist ja Vergiftung eingetreten.“

Mira zuckte die Achseln: „Der Arzt wird es erkennen.“

„Wahrhaftig, dieses Gift kennt noch Niemand, Dr. Thielemann hat es erst erfunden,“ hatte noch Kronig Zeit zu entgegnen, da kam schon der Comptordienst, bald danach der Fabrikarzt, der konstatierte, daß Herr Runt herzleidend gewesen und wirklich einer Vergiftung erlegen sei — andere Leute traten ein, Bedienstete, Arbeiter. Es gab Verwirrung, Schrecken, Lärm, aber keine Trauer; Herr Runt war kein beliebter Herr gewesen.

(Fortsetzung folgt.)

eine Erweiterung ihres Rahmens in Aussicht genommen.

Das Schicksal der fremden Gefangenen. Was geschieht nun mit den zahlreichen Deutschen und Niederländern, die während des Krieges in englische Gefangenschaft gerathen sind? Diese Frage wird in holländischen Blättern aufgeworfen; eine Antwort darauf hat noch niemand gefunden. In den Friedensbedingungen heißt es:

„Diejenigen Gefangenen, die transvaalische Bürger sind und dem König von England den Treueid schwören, sollen nach Südafrika zurückgebracht werden.“

Wo bleiben also demnach die oben Erwähnten? Aus der Gefangenschaft werden sie natürlich entlassen, wohin aber, ist vorläufig noch eine offene Frage. Haben die Leute genügend Geld, dann werden sie wahrscheinlich ihre eigene Heimath aufsuchen, vielen aber werden die Mittel hierzu fehlen. Es ist ja zu erwarten, daß sich unsere Regierung derjenigen unter diesen Unglücklichen annimmt, die wirklich noch Deutsche sind. Es wird jedoch die berechnete Befürchtung gehegt, daß gar mancher durch die bei uns allzu strengen Gesetze seine Eigenschaft als deutscher Staatsangehöriger verloren, ohne daß er eine andere Nationalität erworben hat. Es ist zu wünschen, daß sich über diese sehr wichtigen Fragen bald volle Klarheit verbreitet, und zwar in dem Sinne, daß unseren Landsleuten Hilfe und Unterstützung gewährt wird. Geschieht dies nicht, so wird sich bald ein deutsches Vagabundenthum im Auslande breit machen, denn die Unglücklichen sind einfach zu einem Los verdammt, das dem deutschen Namen einen wenig schönen Klang verleihen würde.

Der Minister für Handel und Gewerbe hat die Regierungspräsidenten angewiesen, für die bevorstehende Abänderung der Bekanntmachung vom 8. Juli 1893 über die Beschäftigung von Arbeiterinnen und jugendlichen Arbeiterinnen in den zur Anfertigung von Cigarren bestimmten Anlagen, deren Gültigkeit am 1. Mai nächsten Jahres erlischt, unter Zuziehung der Gewerbeaufsichtsbeamten zu prüfen, ob etwa noch weitere Beschränkung der Beschäftigung von Arbeiterinnen und jugendlichen Arbeitern in Betrieben der erwähnten Art oder sonstige Abänderungen der Bekanntmachung aus dem Jahre 1893 angezeigt erscheinen. Insbesondere ist zu erwägen, ob der Zeitraum für jeden Arbeiter auf zehn Rubriken zu erhöhen ist.

Südafrika. 12. Juni. Das Befinden des Königs von Sachsen war am heutigen Tage ein sehr wechselländes. Die Erscheinungen bedenklicher Schwäche herrschten vor. Der Zustand ist noch wie vor ernst.

In Deutsch-Ostafrika scheinen, wie kolonialfreundliche Blätter melden, die Massai an der Nordgrenze unserer Kolonie unausgesetzt auf dem Kriegspfade zu wandeln. In jüngster Zeit sollen die Massai aus Britisch-Ostafrika auch in deutsches Gebiet eingefallen sein und unter erbittertem Kampf mit Verlust vieler Menschenleben Viehherden geraubt haben.

Luxemburg.

Am 10. ds. fanden die Deputiertenwahlen für die Hälfte der Abgeordneten der Kammer statt. Es wurden gewählt: 10 Katholiken, 9 Konservative und Liberale und ein Sozialist. Ferner haben sieben Stichwahlen stattgefunden. Im Industriekanton Esch traten 6 Sozialisten auf, von denen einer gewählt wurde. Die Wahlergebnisse haben an der bisherigen Zusammensetzung der Kammer wenig geändert.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 11. Juni. Abgeordnetenhause. Nach Eröffnung der Sitzung erhebt sich der Präsident Graf Belter und gibt folgende Erklärung ab. Ich habe mich heute, auf die zum Schluß der gestrigen Sitzung gemachte Anfrage des Abg. Kofac zurückgekommen. Ich habe erst nach Schluß der Sitzung aus dem stenogramm den ganzen Wortlaut der Anfrage entnehmen können. Bei dem herrschenden Lärm und der Unruhe des Hauses war es mir unmöglich, einzelne Worte dieser Anfrage zu hören, und habe ich auch von den mir zusehenden Disziplinarmitteln keinen Gebrauch gemacht. Ich spreche mein tiefstes Bedauern aus anlässlich dieses der Würde und des Ansehens des Hauses schwer schädigenden Vorfalles und bedaure insbesondere, daß es mir nicht früher möglich war, die Disziplinarmittel anzuwenden. (Beifall, Lärm und Zwischenrufe bei den Tischgesprächen.) Hierauf wird der Einlauf verlesen. Nach Erlebung desselben ergreift Ministerpräsident von Forster das Wort zu folgender Erklärung: Am Schluß der gestrigen Sitzung, dem ich nicht mehr beizuwohnen konnte, hat sich eine Scene zugetragen, auf die ich hier zurückkommen muß. Wenn ich sagen würde, die Regierung weise die gesagten Worte — ich will vorerst davon absehen, wenn sie gelten — mit Entschiedenheit zurück, so brächte das nicht richtig meine Empfindung zum Ausdruck. Eher könnte ich sagen, wir weisen diese Worte, diese Vorfälle, mit Betrübnis zurück. Ich habe nicht das Recht, das Motiv und den Zweck gemachter Äußerungen zu prüfen, wohl aber muß mir die Censur der Wirkung aufheben, denn die Regierung ist der Repräsentant des Staates gegenüber der Außenwelt. (Zwischenrufe bei den Tischgesprächen.) Wie denken Sie sich nun angesichts der erwähnten Vorfälle die Erfüllung dieser Pflicht der verantwortlichen Regierung? Wie denken Sie sich die Gestaltung unserer Beziehungen zu irgend einem Staate, wenn hier im österreichischen Abgeordnetenhause Schmachungen der schlimmsten Art gegen ein fremdes Staatssoberhaupt vorgebracht werden? Ich will nicht daran erinnern, daß es sich gestern um einen seit seinem Regierungsantritt keinen Verbündeten der Monarchie han-

delte. (Zwischenrufe bei den Tischgesprächen.) Ich würde in jedem Falle sagen, die Urheber solcher Vorfälle vergehen sich schwer gegen den Staat. Sie können allerdings die Politik des Staates nach Außen nicht schädigen. Unter diesen Umständen ist der Standpunkt der Regierung ganz klar vorgezeichnet; sie bringt ihn zur Geltung, indem ich erkläre, die Beantwortung der aus diesem Anlaß an mich gerichteten Interpellation abzulehnen. (Lebhafter Beifall und Handclatschen, Lärm und Schmährufe bei den Tischgesprächen.)

Italien.

Rom, 12. Juni. In vatikanischen Kreisen wird nicht daran gezweifelt, daß zwischen der Regierung der Vereinigten Staaten und dem hl. Stuhle in der Angelegenheit der Entschädigung der Opfer der Philippinen für die Völkerverbrechen, die die genannte Regierung einzeln will, ein Einvernehmen erzielt werden wird. Die Vereinigung der Zugeständnisse sei im Vatikan durch die Entsendung des Gouverneurs Tasti nach Rom erhöht worden, da, wie es in diplomatischen Kreisen heißt, Papst Leo XIII. durch diesen Akt entgegenkommender Höflichkeit von Seiten des Präsidenten Roosevelt sehr angenehm berührt sei. — Der Kardinal-Staatssekretär Rampolla hat eine Note an die Mitglieder der religiösen Genossenschaften im Orient des Inhaltes gerichtet, daß durch die Schritte der italienischen Regierung bei der Fortsetzung der Uebernahme des Protektorates über die italienischen Unterthanen in den religiösen Genossenschaften durchaus nichts an der Tatsache geändert werde, daß Frankreich das Protektorat über die katholischen religiösen Genossenschaften als solche auch weiterhin ausübe. Der hl. Stuhl werde auch weiterhin nur dieses Protektorat anerkennen, zumal eine offizielle Mitteilung von den vorerwähnten Schritten Italiens dem hl. Stuhl bisher nicht gemacht worden sei.

England.

London, 12. Juni. Wer erwartet hat, daß mit dem Friedensschluß auch die Zensur in Südafrika aufgehoben sein würde, hat sich geirrt, wie aus einer vom Unterstaatssekretär des Krieges amtes im Unterhause abgegebenen Erklärung hervorgeht. Danach ist zur Zeit noch nicht abzusehen, wann die Kontrolle von Briefen und Telegrammen aufgehoben werden wird. Auch über die Rückführung der Bürengefangenen nach der Heimath vermochte der Vertreter der Regierung auf eine Anfrage keinerlei Angaben zu machen. Die Hoffnung, daß dies bald geschehen werde, mögen die Betroffenen ruhig aufgeben, denn im Kriegsamt wird nicht aufgegeben, sondern nur einmal freier atmen zu können; zudem werden alle verfügbaren Transportkräfte vorerst für den Rücktransport der eigenen Truppen nach der Heimath dienen müssen, und es mag in Südafrika Sommer werden, bis die etwa 25.000 Kriegsgefangenen zurückgebracht worden sind. Was mit den enormen Viehherden, die Lord Kitchener im Laufe der letzten Monate erbeutet hat und mit den von den Farmen entzogenen Lebensmitteln geschehen wird, d. h. ob sie den Büren, denen sie abgenommen worden sind, zurückgeliefert werden, vermochte der Unterstaatssekretär nicht zu sagen. Mit dem Verkauf von Burgers gehörigen Ländereien hat die englische Regierung bisher bekanntlich ein gutes Geschäft gemacht, doch versicherte Mr. Chamberlain gestern, daß keine weiteren Verkäufe gegenwärtig stattfinden. — Die theilweise umfangreichen Vorkehrungen in den Konzentrationslagern sollen, so erklärte der Kolonialminister, dazu verwendet werden, als zeitweilige Unterquartiere in Distrikten zu dienen, wo die Farmhäuser niedergebrannt und die Besitzer der Farmen somit ihrer Wohnstätte beraubt worden sind. — Der nahe liegende Gedanke, daß zwischen den Büren und Lord Kitchener Vereinbarungen getroffen worden seien, welche nicht veröffentlicht worden sind, veranlaßte Mr. Labouchere eine Frage zu stellen, deren Beantwortung in Walsourcher Sprache „in der Negative“ zu finden ist.

Rußland.

St. Petersburg, 12. Juni. Der Regierungsbote meldet: Der Prozeß gegen Girsch-Lekuch (auch Leder und Leder), der den Anschlag gegen den Gouverneur von Wilna, Generalleutnant von Wahl, ausgeführt hat, ist am 28. Mai vor dem Militärbezirksgericht zu Verhandlung gelangt. Der Angeklagte war zum Tode durch den Strang verurtheilt. Das Kassationsgesuch des Angeklagten wurde am 3. Juni verworfen und das Urtheil ist am 10. Juni vollstreckt worden.

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhause.

Berlin, 12. Juni.

Im Abgeordnetenhause herrschte heute gährende Leere. Das kleine Häuflein anwesender Abgeordneter hatte sich nicht das Bestreben, die noch vorliegenden Arbeiten möglichst schnell zu Ende zu führen, und so wurde denn auch die Tagesordnung ohne bemerkenswerthe Erörterungen glatt erledigt. An erster Stelle gelangte der zur dritten Beratung stehende Entwurf betr. Umlagerung von Grundbesitz in Frankfurt a. M. (des Adickes) mit großer Mehrheit zur endgültigen Annahme, nachdem vorher der Centrumsabgeordnete Freyden (Vort.) die Erklärung abgegeben hatte, daß nach den wesentlichen Verbesserungen, die das Gesetz nach den Beratungen und Beschüssen des Hauses erhalten, es auch für seine Freunde trotz anfänglicher Bedenken annehmbar geworden sei. Auch die Confer-

enzen hatten sich noch entschlossen, mit der Umlagerung und den Freiwerthungen für die Vorlage zu stimmen, allerdings mit dem ausdrücklichen Vorbehalt, daß aus dieser Stellungnahme keine Schlüsse für spätere ähnliche Fälle gezogen würden. Der Entwurf betr. Unfallversicherung für Gefangene gelangte in zweiter Lesung in der ursprünglichen Fassung der Regierungsvorlage zur Annahme. Die dritte Lesung, welche ebenfalls auf der Tagesordnung stand, wurde auf Antrag von conservativer Seite von der Tagesordnung abgelehnt. Der übrige Theil der Sitzung füllte eine Reihe von Petitionen aus. In der nächsten Woche soll, vorausgesetzt, daß vom Herrenhause keine Vorlagen mehr zurückkommen, nur noch eine Schlußsitzung abgehalten werden.

Herrenhause.

Berlin, 12. Juni.

Das Herrenhaus ist heute zu dem üblichen großen Refranch zum Schluß der Tagung zusammengetreten. Auf der Tagesordnung stand die Beratung und Beschlußfassung über die geschäftliche Behandlung der Polen vorlage. Die Vorlage fand, wie nicht anders zu erwarten war, auch bei der überwiegenden Mehrheit des Herrenhauses Zustimmung und der energische Protest, den die Centrumsmitglieder von Roscielski und Graf Droste-Bischoffing, letzterer im Sinne des Standpunktes, den die Centrumsfraktion des Abgeordnetenhouses eingenommen hat, dagegen einlegte, fand im Hause nur geringen Widerhall. Immerhin ist es anzuerkennen, daß der Oberbürgermeister von Posen, trotz seiner Sympathie für die Vorlage, doch den Muth besaß, öffentlich festzustellen, daß die ewigen Verurtheilungen auf die Geheer der polnischen Blätter wenig angebracht seien, da erstens die Presse nur die Auffassung einer extremen Mindertheil der polnischen Bevölkerung vertritt und zweitens der Ton derselben in dem lebhaften polnischen Temperamente seine Erklärung und Entschuldigung finde. Auch auf der Annahmevereinigung des Reichstages kam der Oberbürgermeister zu sprechen und nahm seinen Anstand, diesen Vergleich als unangebracht zu bezeichnen, schon deshalb, weil auch die Deutschen in der Provinz Posen in dieser Beziehung „vollständig ihre Schuldigkeit thäten“.

Aus der Begründung der Vorlage durch den Ministerpräsidenten Grafen Bismarck ist eine Versicherung hervorgehoben, daß jeder Deutsche an eine Protektionsstellung Polens durch die Regierung derselben vollständig fernliege. Wenn bis jetzt wenig Statistiken angeführt worden seien, so liege dies daran, daß einwilligen noch Mangel an deutschgefunten statistischen Selbstzeugnissen vorhanden sei. Sobald diesem Mangel abgeholfen sei, werden auch die Statistiken in gleicher Anzahl wie die Protestanten angeführt werden.

Veranlaßt wurde Graf Bismarck zu dieser Erklärung durch eine längere im großen und ganzen der Vorlage zustimmende Rede des Grafen Hohenhausen, welche der Regierung nahelegte, doch ja dafür Sorge zu tragen, daß beim Volke nicht die Meinung aufkomme, als ob die Germanisationsbestrebungen im Osten gleichbedeutend seien mit Protektionsbestrebungen. Redner hielt sich dann für befriedigt, gegen die „unrichtige und tendenziöse Art und Weise“ zu polemisieren, wie in vielen Centrumsblättern die Verhältnisse in den östlichen Provinzen dargestellt würden, und versagte sich sogar zu der Behauptung, daß diese Blätter Schuld daran trügen, wenn so wenig Katholiken der Ansiedelungskommission sich zur Verfügung stellten. Die Ausführungen, die in erster Reihe gegen die „Königliche Volkszeitung“ gerichtet waren, wiederholten im wesentlichen das vom Redner bereits in der Herrenhausführung vom 20. März Gesagte, und waren wenig geeignet, seine in so fernem Gegenlage zur Polenpolitik der Centrumsfraktion des Abgeordnetenhouses stehende Haltung in der Polenfrage zu rechtfertigen.

Die Vorlage wurde schließlich, nachdem auch noch Fürst Bismarck, Herzog Ernst Günstiger und Prof. Delbrück ihre Zustimmung zu derselben angedrückt hatten, einer Kommission überwiesen.

Nach einer Dringlichkeitsdebatte nahm das Herrenhaus die Vorlage unverändert an.

Zum Friedensschluß.

Reich's Kriegsstatistik.

Herr Reich, der Staatssekretär von Transvaal, brachte den einzigen Ambulanzwagen ein, der noch im Norden vorhanden war, und ebenso einen Capagogen. Der letztgenannte Wagen enthält eine höchst merkwürdige Sammlung. So fand man in ihm Bananen, die auf dem Feld, in Pilgrimsruff, gedreht worden waren. Diese Bananen trugen die Unterschriften von Brugman und De Villiers. Die Sammlung enthielt auch eine Anzahl von Goldstücken, die in Pilgrimsruff aus Plattendolch hergestellt worden waren. Diese Goldstücke werden bereits zu hohen Preisen verkauft.

Durban, 11. Juni. Der „Standard“ meldet aus Durban: Schall Bürger theilte den Blättern den Wortlaut der Resolution mit, welche von den in Vereinigung versammelten Bürgern am 31. Mai angenommen worden ist. Die Resolution spricht das Bedauern darüber aus, daß die englischen Bedingungen genau so, wie sie sind, angenommen werden müßten, und beklagt ferner, daß England ein Unterhandeln auf der Grundlage der Unabhängigkeit oder die Erlaubnis, zu treten, verweigert habe. Die Resolution bemerkt ferner, es stehe kein angemessener Grund mehr für die Erwartung, daß die Weiterführung des Krieges die Unabhängigkeit sichern würde, und es gebe keine Veranlassung mehr für eine Verlängerung der Feindseligkeiten. Die Resolution spricht daher die Annahme der gestellten Bedingungen und die Zuerkennung aus, daß sich die Lage bald bessern und die Bevölkerung in den vollen Genuß der Privilegien treten werde, auf welche sie Anspruch habe.

Einführung des Herrn Bürgermeisters Gieles.

Neuß, 13. Juni.

Dem alten Brauche der Neußer Stadtverwaltung getreu wurde gestern Vormittag um 9 Uhr in der Münsterkirche aus Anlaß des Amtsantrittes des Herrn Bürgermeisters ein Hochamt gelesen. Herr Pfarrer Knott celebrierte dasselbe. Dem Gottesdienste wohnten der Herr Bürgermeister Gieles, Beigeordnete und Stadtverordnete bei. Im Chor hatten die katholischen Vereine mit ihren prächtigen Fahnen Aufstellung genommen.

Nachmittags um 4 Uhr fand zur Einführung des neuen Herrn Bürgermeisters eine öffentliche Sitzung der Stadtverordneten im oberen Rathhause statt, zu welcher auch geladen waren die Vertreter des hiesigen Clerus, die Behörden, die Mitglieder der verschiedenen städtischen Commissionen, die oberen städtischen Beamten und die Presse. Der Saal hatte durch den Ausgänger Gillebrecht und die Firma Rud. v. Endert eine einfache aber geschmackvolle Ausschmückung erhalten.

Vom Stadtverordnetencollegium waren anwesend die Herren Beigeordneten und Stadtverordneten Thywissen und Better, die Stadtverordneten Vellerstein, Busch, Eckert, Frings, Gater, Geyr, Hellerberg, Herms, Hofstadt, Kortzen, Leuchtenberg, Vonnies, Tofetti und Wenders sowie die Beigeordneten Kallen und Melchers. Entschuldigt waren die Herren Stadtverordneten Kammann, und Körschen.

Gleich nach 4 Uhr erschien Herr Gieles. Herr Beigeordneter und Stadtverordneter Thywissen eröffnete die Sitzung und übergab den Vorsitz Herrn Rathsrath Freiherr von der Reyen, der folgende Ansprache hielt:

Meine Herren Beigeordneten und Stadtverordneten.

Durch Allerhöchste Kabinettsordre vom 15. März d. J. haben Sie, Majestät der König geruht, den bisherigen Beigeordneten Franz Gieles zu Münster als Bürgermeister der Stadt Neuß allerhöchstdi für die geschäftliche Amtsbauer von 12 Jahren zu beauftragen.

Der Herr Regierungspräsident hat mich beauftragt Sie, Herr Gieles, in Ihr neues Amt einzuführen. Indem ich mich dieses Auftrages entledige, stelle ich Ihnen meine Herren hiermit den Herrn Franz Gieles vor und führe Sie, Herr Gieles, hiermit in Ihr neues Amt als Bürgermeister ein, unter Ueberreichung einer beglaubigten Abschrift der Allerhöchsten Kabinettsordre.

Ich erwähne, daß Sie bereits im Jahre 1893 vor der Civilkammer des Königl. Landgerichts zu Aachen vereidigt worden sind. Die Uebergabe der Akten und des Bureaus wird einwillen vorbehalten.

Bei der Bedeutung, die die Einführung und der Amtsantritt eines neuen Bürgermeisters für eine Stadt hat, kann ich es mir aber nicht verlagern, an Sie, die Herren Beigeordneten und Stadtverordneten, sowie an Sie, Herr Bürgermeister, noch einige Worte zu richten.

Ich bitte zunächst Sie, die Sie mit dem Herrn Bürgermeister zu arbeiten haben, denselben mit allen Kräften zu unterstützen, ihm Ihr Vertrauen zu schenken und in gemeinsamer Arbeit das Wohl der Stadt Neuß zu fördern.

An Ihnen, Herr Bürgermeister wird es liegen, sich das Vertrauen derer zu erwerben, mit denen Sie zu arbeiten verpflichtet sind. Vor Ihnen liegt ein großes und reiches Arbeitsfeld. Viel ist geschehen, aber noch sehr viel bleibt zu thun übrig und ich glaube, ich, ist es das Wichtigste, daß Sie den Wunsch, den Sie verschiedenen Herren gegenüber geäußert haben, wahrnehmen, nämlich den „über den Parteien zu stehen“.

Es liegt theilweise im Zeitgeist und theilweise in den Verhältnissen, daß auch in dieser blühenden Stadt Parteien sind, ich fürchte, dies wird nicht zu bestreiten sein, aber eines kann erreicht werden, daß unter Ihrer Verwaltung alle Parteien nur das eine Bestreben haben, das Gute und das bessere Vorwärtstreben des ganzen Gemeinwesens zu fördern; „Unfriede vergeht, Friede naht“, das Sprichwort möge bei allen Sitzungen der Stadtverordneten das Stichwort sein.

Erfüllen Sie, Herr Bürgermeister, Ihre Pflichten sowohl gegen die Staatsbehörden, wie gegen jeden einzelnen Bürger Ihrer Stadt, mag er reich oder arm sein, Ihres Schutzes und Ihres Rathes bedürfen, dann wird der Segen Gottes für Ihre Wirksamkeit nicht ausbleiben.

Nicht walle Gott!

Herr Bürgermeister Gieles folgte nachdem er dem Herrn Rathsrath für die freundlichen Einführungs- worte gedankt hatte, etwa folgendes aus:

Meine hochverehrten Herren! Ich danke Ihnen für das große Vertrauen, welches Sie mir durch die Wahl zum Bürgermeister der Stadt Neuß entgegengebracht haben und lasse mir daran das Versprechen, meine ganze Arbeitskraft in den Dienst der allen Stadt Neuß und ihrer Bürgererschaft zu stellen.

Meine Herren! Sie werden nicht von mir erwarten, daß ich Ihnen heute ein bestimmtes Arbeitsprogramm entwerde. Ich beschränke mich auf eine kurze Erklärung. Der Bürgermeister muß in Ausübung seines Amtes, unbedingte über den Parteien stehen; die Rücksicht seines Thuns und Handelns darf nur das Wohl der ganzen Stadt, nur der Nutzen der gesamten Bürgererschaft sein. Ich verspreche Ihnen, daß ich auf das Gewissenhafteste die Unparteilichkeit in der Leitung unseres Gemeinwesens walten werde, unbeirrt durch Günst und Ungünst von der einen oder der anderen Seite.

Sie aber n...
verordneten ohn...
ich, mich in je...
Neuß in jeder...
unterstützen zu...
So überneh...
Wohl, dessen all...
herabgesehen hat...
unserer auf gel...
Bürgermeisters.

Das Protokoll...
nommen und von...
und den Mitglied...
Herr Bürgermeister...
ersten Herrn Beige...
vorgestellt. An d...
oberen Stellen ein...
laben bei einem...
gebotenen Trunk.

Wenig war das...
Nur beinahe alle...
Gastia, Eintritt...
gelangweilt, die...
nung eine Exenad...
den neuen Stab...
ein dreifaches Hoch...
banke herabst...
Aufmerksamkeit und...
die Stadt Neuß, f...
alles einsehen werd...
Von Veranlass...
Wunsch des Herrn

Neber unsern...
das Hauptorgan der...
der „Waldfälische M...
Herr Gieles i...
lassen, wo er fast...
thätig war und mit...
und Zuverlässigkeit...
wahrgenommen...
Waldfälische M...
schieden. Am 13. Ju...
gewählt, wurde er...
Stellung am 17. J...
Mit eingeführt in d...
communalistisch in...
hatte. Seine Wahl...
folgte am 29. Octob...
unseren besten Wün...
Stellung.

Rheinland.

**Auf dem A...
Karlshagen-Wil...
der Neußer Schenk...
(57 Ringe) Peter...
Dr. Rönnes; 5. Pre...
s Militärfonde...
101 1/2 Uhr trafen mit...
400 Lehnsmännchen...
Nr. 65 in Begleitung...
Die meisten Leute, w...
gezogen gewesen, blie...
Mannschaften in Rich...
Bierchen mit den An...
C Langwaden...
Umgeben harrten ei...
Person mit Wachsbi...
Mit. Vertrieben unter...
für die Unfall, Art...
von den dort unter...
verfügt. Ganz abg...
viel zu teuer, ist die...
„Wohl ich mich erinne...
Schwandel in den Je...
Jugendfertigkeit will...
leute unter Sinnlos...
heims und auf das bi...
gütliche gute Wert die...
Wille um Warnung vo...**

Düsseldorf, 11...
den 17. Juni, findet...
der Düsseldorf Aus...
fahrt des Ballons...
Sonntag Abend vom...
Engel“ aus erfolgte, n...
nerviger Witterung ein...
Ball, der bei seinen...
mit gewöhnlicher Leich...
zu tragen im Stande...
gefällt, jedoch 5 Poffag...
wenige Minuten nach...
Ballon die niedrigen W...
den nachschauenden W...
er sich schon über C...
flavorem Himmel, um...
massen zu tauchen. Von...
näherte sich der Ball...
Metern bis auf 120 w...
gestaltete sich nun die...
schieden über den H...
lanbes; kurz nach 9 U...
die Landung bewerkst...
leiten vollzog. Alle...
wechselnden Windst...
schiff in den ca. 1 1/2...
von 180 - 200 Metern...

Düsseldorf, 12...
bei in unserer Stadt...
eine Parade der Trup...
nehmen. Der Vorbeim...
auf der von der G...
durch den Folgenden...
den Straße. Am gema...

Stadtvorwaltung
um 9 Uhr in der
Antritts des Herrn
sen, Herr Par-
dem Gottesdienst
den, Beigeordnete
hatten die katho-
n Fahnen Auf-

Einführung des
entliche Sitzung
den Rathhausale
die Vertreter des
glieder der ver-
oben städtischen
hatte durch den
Firma Rud.

waren anwesend
ordneten Hy-
ndens Belle-
ater, Seyr,
dt, Forten,
nd Wenders
nd Melchers.
Stadtvorordneten

Gielen. Herr
Schwitten er-
Vorsteher Herr
n, der folgende

und Stadt-
bre vom 13.
e König gerührt,
Gielen zu
nd Neß aller-
nauer von 12

mit beauf-
ent mit ein-
Auftrages ent-
n hiermit die
Sie, Herr
als Bürger-
beglaubigten
dre.

Jahre 1893
Landgerichts
die Übergabe
aufweisen vor-

ausführung und
erneuerter für
nicht ver-
Stadtvor-
meister, noch

mit dem Herrn
den selben mit
se Vertrauen
das Wohl

nd es liegen,
mit denen
ihnen liegt
ist gegeben,
übrig und da
Sie den Aus-
gegenüber

nd Heilweise
hüben
s wird nicht
eicht werden,
teilen nur das
das fernere
s zu fördern;
Spruchwort

nd Heilweise
hüben
s wird nicht
eicht werden,
teilen nur das
das fernere
s zu fördern;
Spruchwort

nd Heilweise
hüben
s wird nicht
eicht werden,
teilen nur das
das fernere
s zu fördern;
Spruchwort

nd Heilweise
hüben
s wird nicht
eicht werden,
teilen nur das
das fernere
s zu fördern;
Spruchwort

nd Heilweise
hüben
s wird nicht
eicht werden,
teilen nur das
das fernere
s zu fördern;
Spruchwort

nd Heilweise
hüben
s wird nicht
eicht werden,
teilen nur das
das fernere
s zu fördern;
Spruchwort

nd Heilweise
hüben
s wird nicht
eicht werden,
teilen nur das
das fernere
s zu fördern;
Spruchwort

nd Heilweise
hüben
s wird nicht
eicht werden,
teilen nur das
das fernere
s zu fördern;
Spruchwort

nd Heilweise
hüben
s wird nicht
eicht werden,
teilen nur das
das fernere
s zu fördern;
Spruchwort

nd Heilweise
hüben
s wird nicht
eicht werden,
teilen nur das
das fernere
s zu fördern;
Spruchwort

Sie oder meine Herren Beigeordneten und Stadt-
vorordneten ohne Unterschied der Parteirichtung bitte
ich, mich in meinem Bestreben, die gute alte Stadt
Neuß in jeder Hinsicht zu heben, allezeit thätigst
unterstützen zu wollen.

So übernehme ich denn mit Vertrauen auf
Gott, dessen allmächtigen Beistand wir heute Morgen
herabgebetet haben, mit Vertrauen aber auch auf
unser gut gestimmte Bürgerschaft das Amt des
Bürgermeisters.

Das Protokoll über die Einführung wurde aufge-
nommen und von dem Landrathe, dem Bürgermeister
und den Mitgliedern des Collegiums unterzeichnet.
Herr Bürgermeister Gielen wurde dann durch den
ersten Herrn Beigeordneten den anwesenden Herren
vorgestellt. An die offizielle Feier schloß sich in den
oberen Sälen ein gemütliches Zusammensein der Ge-
ladenen bei einem von dem Stadtvorordnetencollegium
gebotenen Trunk.

Abends war das Rathhaus illuminirt. Gegen 1/11
Uhr veranstalteten die Vereinigten Männergesangsvereine
Gacia, Eintracht, Novella und evangelischer Männer-
gesangsverein dem Herrn Bürgermeister an seiner Woh-
nung eine Serenade. Herr Hof. Schilling brachte
dem neuen Stadtoberhaupt im Namen der Sänger
ein dreifaches Hoch aus. Herr Bürgermeister Gielen
dankte herzlich für die ihm so überaus freundlich ge-
stimmte Aufnahme und antwortete mit einem Hoch auf
die Stadt Neuß, für deren Blüthen und Gedeihen er
alles einsetzen werde.

Von Veranstaltung weiterer Festlichkeiten war auf
Wunsch des Herrn Bürgermeisters abgesehen worden.

Über unsern neuen Herrn Bürgermeister schreibt
das Hauptorgan der westfälischen Hauptstadt Münster,
der „Westfälische Merkur“:

Herr Gielen hat in diesen Tagen Münster ver-
lassen, wo er fast vier Jahre als zweiter Beigeordneter
thätig war und mit Geschlossenheit, Umsicht, Eifer
und Zuvorkommenheit die ihm obliegenden Geschäfte
wahrnahm. Mit Bedauern sieht man ihn von hier
schieden. Am 13. Juli 1898 mit 27 von 30 Stimmen
gewählt, wurde er nach eingetragener königlicher Be-
stätigung am 17. November 1898 feierlich in sein
Amt eingeführt, nachdem er schon seit dem 22. Juli
kommisariisch in der hiesigen Verwaltung gearbeitet
hätte. Seine Wahl zum Bürgermeister in Neuß er-
folgte am 29. October 1901 mit 13 von 18 Stimmen.
Unser besten Wünsche begleiten ihn in seine neue
Stellung.

Rheinland-Westfalen.

Neuß, 13. Juni.

Auf dem Preisfischen der Raderer
Karlschützen-Gilde erhielten folgende Herren von
der Neusser Schützen-Gesellschaft Preise: 2. Preis
(57 Ringe) Peter Marx; 4. Preis (57 Ringe)
Dr. Connes; 5. Preis (57 Ringe) W. Schorn.

§ Militärfestsetzung. Gestern Morgen gegen
10 1/2 Uhr trafen mittelft Sonderzug von Köln circa
400 Uebungsmannschaften vom Infanterie-Regiments
Nr. 65 in Begleitung von 3 Offizieren hierseits ein.
Die meisten Leute, welche aus dem Kreise Neuß ein-
gezogen gewesen, blieben hier und suchten die übrigen
Mannschaften in Richtung Grefeld, M.-Glabach und
Bieren in den Aufschüßlingen direct weiter.

§ Langwaden, 12. Juni. Hier und in der
Umgegend haufen sich eine männliche und eine weibliche
Person mit Wackelbäumen, die sie per Stück zu 6,50
Mk. vertreiben unter der Angabe, der Reinertrag sei
für die Anstalt „Krippelheim“. Die Bilder seien
von den dort untergebrachten krippelhaften Kindern
verfertigt. Ganz abgesehen davon, daß die Bilder
viel zu klein, ist die Sache wahrscheinlich schwindel.
Wohl ich mich erinnere, wurde schon früher vor diesem
Schwindel in den Zeitungen gewarnt. Mit derber
Jugendfesteit wissen die Käufer zahlreiche Land-
leute unter Hinweis auf die Anstalt des Krippel-
heims und auf das durch den Ankauf der Bilder aus-
geübte gute Werk die Leute zum Ankauf zu veranlassen.
Bitte um Warnung vor dem Schwindel.

§ Düsseldorf, 11. Juni. Am Dienstag Abend,
den 17. Juni, findet das zweite große Feuerwerk in
der Düsseldorf Ausstellung statt. Die Fern-
fahrt des Ballons „Düsseldorf“, die vorigen
Sonntag Abend vom Terrain des „Vergnügungsparks
Engel“ aus erfolgte, nahm trotz stürmischer und reg-
nerischer Witterung einen sehr guten Verlauf. Der
Ball, der bei seinen 700 Kubikmetern Rauminhalt
mit gewöhnlicher Leuchtgasfüllung nur zwei Personen
zu tragen im Stande wäre, war mit Wasserstoffgas
gefüllt, jedoch 5 Passagiere mitführen konnten. Nur
wenige Minuten nach dem Aufstieg erreichte der
Ballon die niedrigen Wolken und verschwand damit
den nachschauenden Blicken; nach 15 Minuten fand
er sich schon über Elberfeld-Warmen, unter etwas
klarem Himmel, um halb wieder in die Wolken-
massen zu tauchen. Nach ca. dreiviertelstündiger Fahrt
näherte sich der Ballon aus seiner Höhe von ca. 800
Metern bis auf 120 wieder der Erde. Sehr interessant
gestaltete sich nun die Fahrt in den niedrigen Luft-
schichten über den Tälern und Dörfern des Saar-
landes; kurz nach 9 Uhr wurde bei Rheims-Gülden
die Landung beabsichtigt, die sich ohne Schwierig-
keiten vollzog. Alle Hinz- und Hergefahrten in den
wechselnden Windrichtungen eingerechnet, hat das Luft-
schiff in den ca. 1 1/2 Stunden seiner Fahrt eine Strecke
von 180—200 Kilometer zurückgelegt.

§ Düsseldorf, 12. Juni. Bei seiner Anwesen-
heit in unserer Stadt am 21. d. M. wird der Kaiser
eine Parade der Truppen der hiesigen Garnison ab-
nehmen. Der Vorbescheid der Regimenter erfolgt
auf der von der Gde der Jäger- und Kaisertruppe
durch den Folgeren nach dem Rätigen Thore führen-
den Straße. Am genannten Thore ist man gegen-

wärtig mit dem Aufschlagen einer Tribüne beschäftigt,
die für aus diesem Anlaß eingeladene Damen reservirt
bleibt. — Gestern, Mittwoch, herrschte bei dem schönen
Wetter ein lebhafter Verkehr in der Ausstellung.
Unter den Besuchern waren 22 000 zahlende Personen.

§ M.-Glabach, 12. Juni. Heute wurde die
hier neuerrichtete Straßkammer im Amtsgerichtsgebäude
feierlich eröffnet. Ansprachen hielten der Vorsteher,
Amtsgerichtsrath Schmitt, Staatsanwalt Dreßler,
Rechtsanwalt Justizrath Dr. Busch und Bürgermeister
Piecz.

§ Sechenich, 12. Juni. Ueber den Unfall des
Herrn v. Reichardt wird noch folgendes mitgeteilt:
Das Automobil, welches Herr v. Reichardt selbst
lenkte, begegnete auf gerader Chaussee einem schweren
zweirädrigen Karren mit einem Pferde. Der Fuhr-
mann gab Zeichen zum Langsamfahren, da er Schre-
cken des Pferdes befürchtete, und blieb schließlich
stehen, wobei er sein Pferd festhielt. Im Augenblick,
als das Automobil in gleicher Höhe mit dem Wagen
war, that das Pferd einen Satz und wurde unglückselig-
erweise auf das heranrückende Gesicht zu, welches ansah,
so daß das Pferd auf die Knie fiel und ein Scheren-
baum der Karre abbrach. Hiernach ist anzunehmen,
daß das Fuhrwerk gegen das Vordertheil des Auto-
mobils stieß, wodurch die Steuerung verloren ging.
Dasselbe drehte sich nach der entgegengesetzten Seite und
schlug um, so daß das Vordertheil nach hinten zurück-
ging. Herr v. Reichardt geriet mit dem Kopfe
unter eine eiserne Stütze, das Gesicht zur Erde.
Die Verletzungen wurden noch dadurch verstärkt,
daß der Motor weiter arbeitete, während dessen das
mittelnde Gesicht auf dem Kopfe des Verunglückten
lag. Die ärztliche Untersuchung ergab an mehreren
Stellen Schädelverletzungen, und bei Entfernung der Knochen-
splitter zeigte sich, daß das Gehirn verletzt war.
Hr. v. Reichardt ist aus seiner Bewußtlosigkeit
nicht wieder erwacht, sondern am selben Abend ver-
schieden. Die beiden mitfahrenden Diener sind mit dem
Schrecken davon gekommen. Einer wurde im Wagen
in den Chausseegraben geschleudert, während der andere
von dem umgefallenen Wagen bedeckt wurde, aber
zwischen den Eichen unversehrt blieb. — Von anderer
Seite wird noch geschrieben: Es darf nicht verschwiegen
werden, daß der bedauerliche Unfall des Baron
v. Reichardt auf dessen eigenes Verschulden zurück-
zuführen ist. Stundenweit in der Umgegend war das,
in der Regel rasend schnell dahinfliegende Automobil
besessen gefürchtet. Duzende von Fällen sind bekannt,
in denen Pferde scheuten, Menschen in Gefahr des
Uebersfahrens gerieten oder eine Viehherde in gefäh-
rliche Unordnung gebracht wurde. Baron v. Reichardt
nahm aber keinerlei Rücksicht auf Straßenverkehr oder
spielende Kinder, und etwaige Beschwerden pflegte er
mit Drohungen zu beantworten. Dazu kam eine nur
mittelmäßige Fahrfähigkeit, die er auf geraden Straßen
im Eilgange zu betätigen suchte. Beim Anfahren
an einen beladenen Wagen ist nimmehr das schwere
Zonneau-Automobil umgeschlagen.

§ Bonn, 10. Juni. Die gesammte Bonner
Studentenschaft wird am 17. d. M. dem Kaiser
zu Ehren einen großen Festzug veranstalten, dem
der Kaiser von der kaiserlichen Villa aus zusehen
wird. Zur näheren Beschreibung der Angelegenheit
wurde am 4. Juni bei dem Rektor der Universität
eine studentische Vertreter-Versammlung abge-
halten, bei der die liberalen Corporationen durch
9, die katholischen durch 3 Studenten vertreten
waren. Es wurde folgende Ordnung festgelegt:
Zuerst kommen die 8 katholischen Corporationen, an
der Spitze die katholische farbentragende Studentenver-
bindung „Babaria“, dann folgt die Finkenstaffel (d. h.
die nicht incorporierten Studenten), und hierauf kommen
die 25 liberalen Verbindungen: Corps, Burschenschaften,
Turnerschaft und Turnvereine, Gesangsvereine
usw. Von den 12 Vertretern werden 6 vom kaiser-
empfangen und zwar 4 der liberalen und 2 der katho-
lischen Corporationen (die Senatoren der „Babaria“
und „Frisia“). Einer der liberalen Vertreter wird
eine Ansprache an den Kaiser halten. Nach dem Zug
werden auf dem Markte sämtliche Farben zusammen-
geworfen und der Senator der „Babaria“ hält eine
Rede an die versammelte Studentenschaft, womit der
offizielle Theil der Festlichkeit beendet ist.

Vermischtes.

§ Kiel, 12. Juni. Bei einer strategischen Uebung
in der äußeren Hochsee stießen die Minenschiffe „Fürst
Friedrich Wilhelm“ und „Weichungen“ zusammen.
Das erstere Schiff ist led, seine Abtheilung sechs voll
Wasser. Am Panzerhelfer „Weichungen“ ist der
Vordertheil zerbrochen und der Kollisionsraum unecht.
Niemand ist verunglückt.

§ Dänkirchen, 11. Juni. An Bord des hier
aus Indien eingetroffenen Dampfers „City of Paris“
sind 2 Todesfälle an Daulenpest vorgekommen.

§ Man schätze den Bälou! Vergangenen
Donnerstag hat der Abgeordnete Dr. Deinhardt, der
Vertreter des Wahlkreises Rander-Nußadt a. d. Gard, im
Schnitz der für die Landwirtschaft nützlichen
Vögel eine Rede gehalten, die den Redner wiederholt
in die angenehmste Stimmung versetzte. Nach dem
amtlichen stenographischen Bericht lautete der „Voss.
Ztg.“ zufolge diese Rede: „Der Deutsche, wenn er
sich erholen will, geht lieber in Feld und Flur und
Wald und Wiege als in die schalen Vergnügungen der
Städte — wenigstens die Meisten und die Vögelern.“
(Gehtzeit.) Und bei den Gängen ein Vögelchen fliegt
an unsern Weg und singt uns liebe Worte, singt uns
von Fern und Liebesglück, aus längst vergangene
Tagen den Sonnenschein ins Herz zurück — das
Vögelchen hört ich flagen! Vitterlichkeit geht es ihm, es
ist wie gefangen, gestreift und auf den Hut gefasst!
Aber nicht nur gemütlich ist unser Verhältnis zur
Vogelwelt, auch praktisch. Als Land- und Forstwirthe
usw. sehen wir mit Schmerz den schweren Schaden,
den das Verschwinden unserer Freunde in Feld und
Garten, in Obst- und Weinbau wie in der Wald-

wirtschaft jedes Jahr empfindlicher werden läßt. Es
ist ja wahr, daß wir selbst an dem Verschwinden nicht
ohne Schuld sind. Mit dem Verschwinden der Kultur-
Ingenieure verschwinden die Geden, die Jäme, die
Raine, verschwinden alle die Unterschüffe, wo der
Vogel sich schämen kann vor seinen Nachstellern. Zum
Vortheil der Vögel dagegen geschieht gar nichts; an
unseren Chausseern sehen wir die langweiligsten Pappeln,
die Niemanden was nützen, nur die Chausseern verderben,
statt daß man Vogelbeeren anpflanzt, die unsere
Vögel Nahrung bieten. Zu meinem Bedauern sehen
wir, daß auch in Deutschland kleine Vögel — ich sage
von kleinen Vögeln niemals „essen“ — aufgefressen
werden. In Nordbayern, Thüringen werden sie massen-
haft mit den Dornen gefangen, nicht nur Krammets-
vögel, alle fünf Drosselarten, die wir haben, Meisen,
Königsfinken und alle möglichen anderen Thierchen
werden da mitgefangen und mitgehangen.

Man hat in Deutschland schon im Mittelalter
strenge Gesetze gehabt gegen solche Vogelverwüstung und
hat die Leute in den Thurm gesteckt und mit dem
Stock bestraft. Das letztere geht jetzt nicht mehr.
(Gehtzeit.) Nun sollte das Reichsgesetz vom 22. März
1888 einigen Schutz gewähren, und es war immerhin
ein gewisser Anfang. Die bayerische Verordnung vom
15. November 1888 ging weiter und entwickelte das
Reichsgesetz in vortheilhafter Weise. Glücklicherweise
hat man jetzt allmählich erkannt, daß in dieser Frage
eine Verständigung der Nationen unter einander un-
bedingt notwendig ist, und die Konferenz in Paris von
1895 hat sich im wesentlichen über die uns jetzt vor-
liegende Vorlage geeinigt. Wir begrüßen mit Freuden
unsere Nachbarn, die sich daran betheiligen haben. Ich
nenne zunächst die Franzosen. Die Franzosen sind
eigentlich nicht nur große Vogelfresser selbst, sondern sie
find auch die Hauptverursacher für die Vögelsterben,
mit denen die Schneegänse in Deutschland ihre Hute
schmücken. (Gehtzeit.) Ich weiß, d. B., daß vor
nicht sehr langer Zeit eine einzige Firma in Paris
auf einen Wurf eine Bestellung auf 20 000 Stieglitze
in Deutschland gegeben hat. Ich bemerke noch,
daß bei den im Gesetz genannten Vogelarten noch
einzelne zu meinem Bedauern fehlen, z. B. die Lerche.
Es wird Ihnen bekannt sein, bei uns dürfen die Lerchen,
mit Ausnahme der Goldlerche, noch geschossen werden.
Dann folgt die Drossel mit Ausnahme der Buchs-
drossel, die bei uns verboten kommt. Es fehlt sogar
der Pötel, den wir im Süden Goldsammel nennen und
den Sie in Norddeutschland Willow nennen, weil er
auch so schön singt. (Gehtzeit.) Der Bälou sollte
doch gut geschützt werden.“ (Gehtzeit.)

§ Einer von außerhalb. „Du, das ist eine
von außerhalb!“ flüsternd läuft ein die Nähe des
Schlesischen Bahnhofes in Berlin umher machender
Bauernfänger einem neben ihm stehenden Kollegen zu,
indem jener auf einen die Breslaustraße entlang
kommenden hier augenscheinlich fremden Herrn deutete.
Wenige Minuten später war eine Unterhaltung mit
diesem angeknüpft, und bald darauf saßen die drei in
einem Lokal in der Kopenstraße, wo ein kleines
Spielchen arrangirt wurde, an welchem sich der mit
einer vollen Dose versetzte Fremde, sowie noch einige
im Restaurant anwesende Gäste betheiligten. Dem
bekannten Spielertische entsprechend und um ihn erst
sicher zu machen, ließen die Herren Industrieller
ihre Opfer zum Beginn des Spiels nicht unberührt
gewinnen. Voll von Jubel über sein unerwartetes
Glück und nachdem er im Uebermaß desselben ein
Achtel und ein solennes Frischheit für die ganze Ge-
sellschaft bestellt hatte, verließ er auf einen Augenblick
das Zimmer. Bald darauf erschien das Bier und
das Dejeuner, worüber nicht kam, war der Fremde,
der jedoch statt seiner einen Diensthmann schickte mit
einem Zettel folgenden lateinischen Inhalts:

„Erwartet mich in Euerem Kreis nicht länger,
Ich fand, was ich gesucht, bei Euch, das goldne Kalb.
Ich selber bin ein alter Bauernfänger.“

§ Die Affäre Humbert auf Bilderbogen.
Was Neu-Krupp für Deutschland ist, ist Epinal für
Frankreich: dort werden die buntesten Bilderbogen
hergestellt, auf denen aktuelle Geschichten, vor allem
bestimmte Proschlagen, in schönen Panzefänger-
behalten werden. Natürlich hat auch die „Affäre
Humbert“ diesem Schicksal nicht entgehen können, und
man verkauft gegenwärtig in Paris Bilderbogen, die
den Millionenwunder der Frau Humbert in zehn
Strophen und ebenso vielen Bildern der stammenden
Mittelwelt vor Augen führen. Die erste Strophe lau-
tet ungefähr:

Gute Zeit“ aus der Provinz,
Aus Paris und anderen Plätzen,
Hört — es ist zum Entsetzen —
Die berühmte Schwindelmär-
Von dem Geldbrand — er war ler —
Der Gesellschaft Humbert-Grandford.
In einer zweiten Strophe wird der verlorbene
Justizminister Humbert, der Schwiegerpapa der Schwin-
lerin, wenig respektvoll abgehandelt:
Die Humbert hatten „nen großen Mann,
Den Gustav, den Justizminister...
Der Bäloufang endigt mit dem unternehmlichen
Gieb gegen die großen Diebe, die man laufen läßt:
Läst rufen uns: „Hoch die Republik!“
Denn die Moral von der Geschichte!
H: Große Diebe hängt man nicht.
Ein französisches Sprichwort sagt: In Frankreich
endet alles mit Liebern. Es ist aber sehr fraglich,
ob das hier erwähnte Lied das Ende der Affäre Hum-
bert herbeiführen wird.

§ Geschäftspresen. Ueber die Speisen eines
Champagner-Agenten wurden vor einem Reporter
Gericht dieser Tage interessante Erörterungen zwischen
den Vertretern zweier großen Champagner-Importeure
gepflogen. Ein solcher Agent, der nichts anderes zu
thun hat, als „in seinen Kreisen zum Trinken seiner
Marke zu animieren“, erhält mehr 2000 Fr. Monats-
gehalt das Recht, 50 000, 100 000, ja 200 000 Fr.
jährlich für Repräsentation auszugeben, wobei der
Großtheil der Ausgaben ja allerdings in die Geschäfts-

kasse zurückfließt. Das Gaste solcher Vertreter seiend
großer Champagner-Firmen läßt aber auf den Gewinn
zurückschließen, der bei diesem Geschäft
gemacht wird.

Telegraphische Depeschen der Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

§ London, 12. Juni. (Rede Chamberlain's.)
Chamberlain führte gestern Abend auf einem Bankett
der Colonialbeamten den Vorsitz und hielt eine Rede, in
welcher er ausführte, es sei ein für beide Theile ehren-
voller Friede zu Stande gekommen. England habe Alles
erlangt, wofür es gekämpft habe. Es sei ein groß-
müthiger Gegner in Allem gewesen, was persönliche
und private Verhältnisse angehe, habe er nichts von
wesentlicher Bedeutung gepöpst und nichts gethan,
was die schließliche Lösung der südafrikanischen Frage
hätte schädigen können. Die Art, wie die Buren die
Bedingungen angenommen hätten, sei ein gutes Vor-
zeichen für die Zukunft. England habe viel zur Be-
festigung des Reiches gethan.

§ New-Castle (Natal) 11. Juni. General
Lyttelton, der sein Kommando über die Truppen in
Natal niedergelegt hat, um demnächst den militärischen
Oberbefehl über ganz Südafrika zu übernehmen, ist
heute früh nach Transvaal abgereist.

**Seidenstoffe Sammler**
von Elsen & Neussen, Krefeld.

Fruchtpreise zu Neuß vom 13. Juni.

Weizen	1. Qual.	17 60
	2. „	17 10
	3. „	15 —
Roggen	1. Qual.	15 —
	2. „	14 50
	3. „	13 —
Hafer	1. Qual.	17 50
	2. „	17 —
Gerst (alles die 100 Rtl.)		
Buchweizen à 50 Rtl.		3,90—4,40
Malchenstroh à 500 Rtl.		25 —
Flegelstroh à 500 Rtl.		25 —
Rappstroh à 50 Rtl.		2,00—3,00

Preise unverändert.
Rübel per 100 Rtl. in Partien v. 100 Ctr. (ohne Fah) 58 —
Rübel per 100 Rtl. sahweise (ohne Fah) 59 50
Gereinigt Del per 100 Rtl. 3 Mt. höher als Rübel
Rübeln per 1000 Rtl.
in kleineren Partien
Rübel à 50 Rtl.
Eier per Schock (60 Stück) 91 —
Butter per Rtl.
Rübel und Kuchen unverändert.

§ Getreide und Produkte.
Köln, 12. Juni. Fruchtmarkt. Keine Zufuhr.
Getr. 7,50—8,00. Roggenstroh (Roggen-) 4,60. Nicht-
stroh (Flegelstroh) 4,90. Krammstroh 4,40 die 100 Rtl.
Berlin, 12. Juni. (Fruchtmarkt.) Weizen Juli
166,50, Sept. 159,50, Okt. 159 —. Roggen Juli 145,50,
Sept. 139,75, Okt. —. Hafer Juli —, Sept.
139,25. Mais huter amerikanischer Juli 114,75, Sept.
115,25. Weizenmehl Nr. 21,75—24,00, Roggenmehl Nr.
18,55—20,20.
Magdeburg, 12. Juni. Kornzucker 1. 88 % o. S.
M. 7,86—7,90. Rohzucker 75 % o. S. 5,25—5,45. Rohig.
Krytallzucker 1. 27,70. Weizenmehl 1. 27,95. Ge-
mahlene Raffinade 27,70. Gemahl. Mehl 1. 27,20.

§ Oel und Spiritus.
Köln, 12. Juni. Rübel in Partien von 5000 Rtl.
58,50, 2. 56 —. B., 55,50 C.
Berlin, 12. Juni. Rübel Juni 53,90, Okt. 52,50.
Spiritus 70er 84,20. Aug.
London, 12. Juni. Olivenöl, spanisches Sch. 32,
Savante 31, Nougat 31.

§ Seide, Wolle, Baumwolle.
Krefeld, 11. Juni. Seide. (Betrieb der Seidentrod-
nungs-Anstalt.) Eingeliefert: 21 Rtn. 1493 Rtlgr., vom
1. bis 11. Juni 226 Rtn. 16352 Rtl., zusammen 247 Rtn.,
17845 Rtl.

Bremen, 12. Juni. Baumwolle. Upland middl.
48 1/2. Ruhig.
Antwerpen, 11. Juni. Wolle fest; deutscher
Ba-Wolle-Rammung (Contract B) auf Juni Frs. 4,75,
Juli 4,75, August 4,75, Sept. 4,775, Okt. 4,80, Nov.
4,80, Dez. 4,825, Jan. 4,825, Febr. 4,85, März 4,875,
April 4,875, Mai 4,875, Umfah 185,000 Rtl. (Contr. C)
auf Juni Frs. 145, Juli 145, Aug. 145, Sept. 145, Okt.
145, Nov. 145, Dez. 145, Jan. 145, Febr. 145, März 145,
April 145, Mai 145, Umfah — B.

Inländische Werthpapiere.
Köln, 12. Juni.

Schahanto 1904 101,90 B.	Preuss. Consols
Deutsche Reichs-Anl.	umg. 3 1/2 % 101,90 B.
umg. 3 1/2 % 102,00 C.	umg. 3 1/2 % 101,90 B.
umg. 3 1/2 % 102,00 C.	umg. 3 1/2 % 92,25 B.
umg. 3 1/2 % 92,60 C.	

Berlin, 12. Juni.

Berliner Hand.-Gef. 158,90	Alb.-B.-B.-B.	000,00
Böck. Guft.-Actien 200,00	Marienburg.	00,00
Consolidation 386,50	Nationalbank	116,00
Deutscher Bank 140,20	Niederr. Credit.	
Deutsche Bank 187,50	Anstalt	103,25 B.
Disc.-Comm.-Anst. 210,20	Rothb. Mohb	110,30
Dortm.-Gron.-Eich. 000,00	Silberbank	00,00
Dortmunder Union 46,00	Ab.-Weist. Bodencreditbank	
Dresdener Bank 147,00	1, 3, 5 1905 4 100,75 B.	
Eisenfisch. Bergw. 174,75	2, 4 1903 3 1/2 101,00 C.	
Harpenr. Bergw. 178,70	6 1910 3 1/2 101,70 C.	
Hibernia 177,50	7 1904 4 95,25 C.	
Hamb. Badef.-Gef. 109,10	8 1980 4 95,90 B.	
Kantabütte 207,00	Kunst Dynamit	177,30

Wechsel-Kurs.

Amsterdam	3 Kopenhagen	4 Petersburg	4 1/2
Berlin	3 Sissabon	4 Charkovia	4 1/2
Bombay	4 London	3 Schweiz. Plätze	3 1/2
Brüssel	3 Madrid	5 Wien	3 1/2
Italien. Plätze	5 Paris		

§ Viehmärkte.
Köln, 12. Juni. Schlachtviehmarkt. Angeleie-
ben: 934 Schweine; a. Vollfleischige der feineren Rassen
und deren Kreuzungen im Alter bis zu 1 1/2 Jahren 82,
vorgegebene 69, b. Fleischige 60—61, c. Gering ent-
wickelte, sowie Säuen und Ober 54—58, d. Ausländische
Schweine (unter Angabe der Herkunft) — die 50 Rtl.
Lebendgewicht mit 20—22 % Tara. Bei ruhigen Ge-
schäft langsam gekrümmt.

Johann Klein

Weingutsbesitzer u. Weinhandlung
Kaiserl. Königl. Hoflieferant.

Johannisberg a. Rh.

Preislisten
kostenfrei.

Meine Weine kommen auf der Düsseldorfer
Ausstellung im eigenen Pavillon
„Weinhaus Klein zum Schloss Johannisberg“
zum Ausschank.

Das Jahrgedächtnis
für die verstorbenen Eheleute

Theodor Fickler
und Anna geb. Dickmann

findet Samstag den 14. Juni, Mor-
gens 8 Uhr, in der Wüstentstraße statt,
wozu freundlichst eingeladen wird.

Männer-Sodalität.
Heute Nachmittag 3 1/2 Uhr findet
die Versammlung unserer verstorbenen
Mitglieder

Josef Fasbender
statt, wozu freundlichst eingeladen wird.
Der Vorstand.

St. Mathias-Bruderschaft.
Heute Nachmittag 3 1/2 Uhr Ver-
sammlung der Mitglieder

Josef Fasbender,
wozu freundlichst eingeladen wird.

15.000 Mark per sofort
auf Geschäftsbau (Wert ca. 30.000
Mark) an 1. Stelle vom Selbstbar-
leihen auf 10 Jahre gesucht.
Franco Offerten unter N. Nr. 400
an die Exp. erbeten.

7-8000 Mark gegen 1. Hypothek
sofort auszuleihen.
Off. u. N. Nr. 10 an die Exp.

Geschäftshaus
in Grevenbroich, günstige Lage,
14 Räume, pr. 1. August zu ver-
mieten. Das Haus eignet sich für
jedes Geschäft und kann in Folge
seiner Größe teilweise unterver-
mietet werden.
Off. Offerten unter P. T. 75
an die Exp. d. Bl.

Sichere Existenz.
Wegen anderweitiger Unternehmung
ist in Grevenbroich an frequenter Straße ein
Haus mit gutgeh. Bäckerei
preiswert mit einer Anzahlung von
4-5000 Mark zu kaufen.
Antritt nach Vereinbarung.
Offerten unter N. 427 an die Exp.
des General-Anzeigers Grevenbroich.

**Ein Haus zu verkaufen in Greven-
broich, in der Nähe von Knecht-
steden und Dornaggen.**
Beschreibung: 60 m, 100 m, 100 m, 100 m.
Näheres Grevenbroich 60.

**Möbliertes Zimmer, eventuell mit
Schreibtisch, an 2 stille Personen zu
vermieten. Wo, sagt die Expedition.**

**Einige schöne Familienwohnungen
zu vermieten, abends am Hand-
werker, 5 Minuten von der Haltestelle
der elektrischen Bahn am Kaiser.**
Julius Gierth, Haus Hoppentwoid.

**2 Zimmer, 2. Etage, Straßenwärts,
Keller, Speicher, 1. Juli zu ver-
mieten.**
Josefstraße 24.

**Schöne
Wohnung,**
2 Zimmer, zweite Etage, nebst Speicher-
zimmer, in besserem Hause, an stille
Familie per 1. Juli zu vermieten.
Grevenbroich 7.

2 Zimmer sofort zu vermieten.
Oberstraße 121.

**Auf 1. Oktober 1. u. II. Etage, je
4-6 Räume, zu vermieten (in
der Nähe der Bahn). Extra Wünsche
können berücksichtigt werden.
Näheres Grevenbroich 1a.**

**Wohnung, 5 bis 7 Zimmer, am
liebsten Portier, per 1. Oktober
zu mieten gesucht.**
Wo, sagt die Expedition.

**Original-
Singer-
Nähmaschinen**
sowie
alle Zubehörteile, Nadeln,
Öle, Garne u.
lieferen billig unter Garantie
Jean Candau,
Neuß, Spulgasse Nr. 10.

Die gangbarsten Marken:
Graf Adolf, 107 St. 30 Pf.
Eckstein V, 10 St. 20 Pf.
erhalten Sie in der Cig-
Handl. v. P. Speller,
Oberstraße 113.

Bekanntmachung.

Die Anliegerbeiträge (Straßenbaukosten), welche auf Grund
des § 15 des Straßenfluchtengesetzes in Gemäßheit des Ortsstatuts vom
16. 9. 1877 von den Anliegern zu erstatten sind, werden hiermit für die
nachbenannten Straßen des Consolidationsgebietes Canalsstraße-Weber-
straße und für je ein laufendes Frontmeter wie folgt endgültig festgesetzt:

1. Drußstraße	98,10 M.
2. Schulstraße	55,47 "
3. Breitestraße (breiter Teil)	104,65 "
4. Breitestraße (schmäler Teil)	49,38 "
5. Sternstraße	49,34 "
6. Canalsstraße	44,38 "
7. Weberstraße	67,70 "
8. Kaiser-Friedrich-Straße	113,39 "
9. Erbsenstraße	119,90 "

Neuß, den 10. Juni 1902.

Der Bürgermeister: Almann.

Grasverkauf zu Himmelgeist.

Der Verkauf des Grasrajes aus den 500 Morgen großen
Wiesen des Gutes Himmelgeist findet am

Montag den 23. d. Mts., Vormittags 11 Uhr,
in der Wirtschaft Engelberg zu Himmelgeist statt.

Mickeln, den 12. Juni 1902.

Herzoglich Arenberg'sche Domänen-Rentei.

Sophas.

Weil Lager überfüllt, gebe gut gearbeitete Sophas zu ganz enorm
billigen Preisen ab.

Chr. Pet. Adolphs,
Oberstraße 137. ☉ Oberstraße 137.

Hübsches Ladenlokal

mit oder ohne Wohnung, auf sofort oder
später zu vermieten.

Bei guter Geschäftslage billiger Preis.
Zu erfragen in der Geschäftsstelle dieser
Zeitung.

An das Kaiserl. Postamt

Hier.
Unterzeichneter bestellt hiermit für das III. Quartal 1902
Die „Deutsche Reichszeitung“
(großes politisches Centrumsblatt, erscheint täglich zweimal
in BONN. Preis Mark 3,50 pro Quartal).

Der Abonnementsbetrag bitte durch den Briefboten ein-
ziehen zu wollen.

Name _____ Wohnung _____

Bitte ausschneiden und ausgefüllt unfrankiert in den Brief-
kasten zu werfen.

Probenummern auf Wunsch gratis, bei Einsen-
dung der Quittung bis Schluss des Monats.

Lanolin

mit dem
Seife Pfeilring.

Rein, mild, neutral. Lanolinfabrik
Martinskenfeld
Preis 25 Pfg.
Auch bei Lanolin-Toilette-Cream-Lanolin
achte man auf die Marke Pfeilring.

Wird garantiert durch die
MARKE PFEILRING

Globus- Putzextract

ist das beste
Metall-Pulzmittel.

Überall vorrätig.
Dosen 3 10 und 25 Pfg.

Kathol. Arbeiterverein.

**Samstag den 15. Juni, Nachmittags 6 Uhr, im Vereins-
lokal, „Marienbildchen“:**

Versammlung.
1. Vortrag.
2. Wichtige Mitteilungen.

Zahlstelle der Arbeiterwohnungs-Genossenschaft.
Zu recht zahlreichem Besuch der Versammlung ladet ergebenst ein
Der Vorstand.

Ausstellung Düsseldorf.

Für den 21. Juni, Vormittags 9 Uhr, ist der Aus-
stellung der Kunstwerke der Kaiserin und der
Kaiserin angeordnet.

An diesem Tage haben die Dauerkarten erst nach der
Abreise der Allerhöchsten Herrschaften, frühestens von 2 1/2
Uhr Nachmittags ab Gültigkeit.

Für die Zeit der Anwesenheit des Kaiserpaars ist die
Ausstellung nicht gesperrt, es werden vielmehr besonders, auf
den Namen lautende Eintrittskarten zu 15 Mark aus-
gegeben.

Befestigungen unter Beifügung des Betrages werden kosten-
frei bis zum 16. Juni 1902 an Herrn Kasseffor Hennigshausen,
Düsseldorf, Schützenstr. 28, erbeten. Die Befestigungen müssen
Stand, Namen und Wohnort enthalten.

Karten sind außerdem auch an der Kasse der Ausstellung
(Kartenausgabestelle Schützenstr. 28) Vormittags von 9-12 Uhr
und Nachmittags von 3-7 Uhr zu haben.

Der Vorstand.

Der Bonifatius-Sammelverein

bittet zum Besten seiner
50.000 armen Kinder

um Metallabfälle von Zinn, Zink, Blei, Kupfer, Cigarrenspitzen,
Cigarrenbänder, Briefmarken.

Gegen reiches Gotteslohn abzugeben
Breitestraße 50.

Kautschuck-Stempel

Dauerstempelkissen mit den verschiedensten Farben.
Stempelfarbe in Flacons

zu haben in der
Expedition
der Neuss-Grevenbroicher Zeitung.

Herren gesucht für den Verkauf

unserer vorzüglichen
Cigarren an Wirthe, Händler und
Private gegen monatl. Vergütung
von M. 150 u. hohe Provision.
Albert Sievers & Co.,
Hamburg 21.

Heirathsge such.

Junger Landwirth, katholisch, von
angenehmen Verhältnissen, mit 30 Jahren
Marktvermögen, sucht die Bekanntschaft
eines bürgerlichen Mädchens in an-
nähernd gleichen Verhältnissen zwecks
Heirath. Photographie erbeten.
Gefällige Anzeigen unter N. P. 18
an die Exp. zur Weiterbeförderung.

Bilfig zu verkaufen:

1 Gelbfahne, ganz neu,
1 vierwädriger Frachtwagen mit
Verdeck,
1 schwere lange Karre,
1 ganz neue schwere Winde,
2 Sackkarren,
1 neues Conversat.-Regist., 17 Bb.,
1 neue Copirpresse,
Nestelkasten erbeten Näheres bei
H. Meyer, Kohlhäuser
bei Düsseldorf.

Gut erhaltenes Fahrrad steht für
60 Mark zu verkaufen.
Michaelstraße 69.

Gebrauchte Ponykarre
billig abzugeben.
Wwe. Hilger,
Düsseldorf, Reichstr. 15a.

Guter Kinderwagen
billig zu verkaufen. Königsstr. 82, 1. Et.

Junges, properes Mädchen für alle
Hausarbeit gesucht.
Frau Serier, Rosellenstraße 6. Hof.

Dienstmädchen per 1. Juli gesucht.
Niederstraße 81.

**Ein ordentliches Dienstmädchen ge-
sucht.**
Dorfstraße 91.

Doppelpony

mit Geschirr billig abzugeben bei
Jul. Gierth in Hoppentwoid 6. Neuß.

4 schöne Saugfohlen
abzugeben.
Gut Biedorfer Mühle
bei Stommeln.

**Schöne junge
Schweine**
zu verkaufen.
Gosdorf bei Grevenbroich.

Tüchtiges Mädchen

für Küche und Hausarbeit zu Anfang
Juli gesucht.

Nach Gohr.

Morgen Nacht punkt 2 Uhr Au-
sbruch.

St. Elogius-Verein.
Samstag den 14. Juni, Abends 9 Uhr

Versammlung
bei Theodor Wier, Bolker, wozu
die Herren Prinzipale, Meister, sowie
sämmliche Metallhandwerker freund-
lichst einladet

Der Vorstand.

Düsseldorfer Stadttheater.

Gastspiel des Operetten-Ensembles des
Friedrich-Wilhelm-Theat. Berlin.

Freitag den 13. Juni:
Crephe in der Unterwelt.

Samstag den 14. Juni:
Großherzogin v. Gersolstein.
Operette von Offenbach.

Anfang der Vorstellungen 7 Uhr.

Industrie- und Gewerbe- Ausstellung Düsseldorf 1902.

Wer gut und billig speisen will,
besuche

Restaur. Alter Schlachthof

hinter dem Kunstpalast.
Vorzüglicher Mittagstisch von
12-3 Uhr 75 Pfg. u. höher.
Warme Platten zu jeder Tageszeit.
Schnelles und zuverlässiges Bier.
Kaffee, etc. Schnittchen etc.
August Piel.

Nach Gustorf.

Unsern frommen
Fährlich
Anton Breiden
die herzlichsten Glück-
wünsche zum heutigen
Namenstage.

Gewidmet vom Offizier-Corps des
Bürger-Schützen-Vereins.

Am Freitag

puhe man Messinggegenstände
nur mit dem vorzüglichen Metall-
puh „Muzzi“.

Derselbe ist zu haben in den meisten
Colonialwaarenhandlungen.

Vergiss mein nicht!

St. Josefsheim,
Heimath für heimatlose Kinder.

Maria-Theresia vom hl. Josef,
Berlin N. 58, Pappel-Allee 110/111.

Trauer- Drucksachen

wie:
Trauer-Circulare
Todtenzettel
Danksagungskarten
Trauer-Visitenkarten
etc. etc.

in den schönsten und neuesten
Mustern liefert schnell bei
sauberster Ausführung

**die Druckerei der
Neuss-Grevenbroicher
Zeitung.**

Herzogliche Baugewerkschule

Wohn. u. Hof. Holzminnen Wwe. 100/101
Vorm. u. Hof. Holzminnen Wwe. 100/101
Maschinen- und Mühlenbau
mit Verpflegungsausweis. Dir. L. Haasman

Rindfleisch

per Pfd. 55 und 60 Pfg.
M. Fischermann, Glockhammer 6.

Achtbare Frau sucht Darlehen 100 M.
Rückgabe u. Zinsen nach Ueberein-
kunft. Offerten unter N. P. 10 be-
sorgt die Expedition dieser Zeitung.

**Der heutigen Nummer liegt
das St. Quirinusblatt bei.**

Die Neuss-Gr.
Als Gratisbe-
schickung der
Haus gebra-
ucht den Ab-
druck: Joseph
Redaction: Joseph
Nr. 22

* Als fänf-
malige Be-
schickung der
Königs Albert I.
erf. gegen Mos-
und nahm dann
— In dem Befehl
ist eine erste
Die Präfte des

* Wien, 13.
ordneten haupt-
Kloster betreffend
spruch des be-
pellant fragt an,
sei, auf diese Red-

* Paris, 13.
trauens für die
einen Zufahrtstra-
geproben wird,
eine antiker
„volksfreundlicher“

Das Abgeord-
entwurf betreffend
und Fleisch be-
nommen, unter Ab-
gefallen und von d-
trages auf nachmalig
die Kommission. P-
der ursprünglichen
wesentliche Aenderun-
§ 1, welcher die
Schweinen und Mil-
schke, die Worte „in
einem vom Centram
angenommenen An-
forderung hierfür folg-
Schweinen, deren Fle-
halte des Besitzers der
fuchung unterbleiben,
nung anders bestimm-
geverbsmäßige Bewe-
auf Grund des vorher-
unterbleibt, ist verbo-
t. Auch die von der
Resolutionen, von der
über Schachtvieh
andere „minder trich-
halte des Besitzers der
fuchung zum menschl-
will, wurde gegen die
Als der Präsident
Tagesordnung für die
auf welche er auch die
geleitet gefügt hatte,
Ehlers auf Grund d-
dagegen, daß die be-
morgen stattfinden, da
bereits auf die billi-
der Einspruch des Abg-
stimmung von 15 Mit-
ident demselben Folge
Fleischbeschauvorlage v-
abgehen. Es wird nun
regierung nach dem
Berathung noch auf
in dieser Session be-
Fälle würde für die be-
in der nächsten Woche
letzteren Fälle dagegen,
ordnenbause heute be-
die Session des Landtag

Der Präsident des
Schlusse der heutigen
Staatsregierung auf d-
beschangenetzes in die-
Sigung, welche dann fo-